

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

5. JAHRGANG / Nr. 4

LEIPZIG, 24. JANUAR

Preis 15 Pf

Zur Senatskonferenz über das Lehrerstudium (Seite 4)

## Neues Praktikumsbuch für Chemiestudenten

Künftig von westdeutschem Verlag unabhängig / UZ sprach mit Prof. Dr. Holzapfel

Die Wissenschaftler und Assistenten des Instituts für Anorganische Chemie haben sich entschlossen, innerhalb relativ kurzer Zeit eine dringend benötigte Einführung in das anorganisch-chemische Praktikum für die Studenten des ersten Studienjahres der Chemie zu verfassen. Das teilte uns Prof. Dr. Heinz Holzapfel in einem Gespräch mit. Damit sollen die Schwierigkeiten überwunden werden, die mit dem Bezug des in einem westdeutschen Verlag erscheinenden bewährten Praktikumsbuches von Biltz verbunden sind. Es ist in ungenügender Anzahl greifbar, so daß sich jetzt noch jeweils mehrere Studenten in ein Buch teilen müssen.

Um möglichst in kurzer Frist den Studenten ein neues Praktikumsbuch von hoher Qualität übergeben zu können, nehmen an dessen Ausarbeitung unter Leitung von Prof. Dr. Holzapfel alle Oberassistenten

und Assistenten des Instituts für Anorganische Chemie teil; sie bearbeiten nach ihren besonderen Interessen jeweils ein bestimmtes Kapitel. Wenn das Praktikumsbuch fertig ist, wird es von Prof. Dr. Holzapfel gesammelt und in größerem Umfang überarbeitet und in größerem Umfang erscheinen zu lassen. Das Praktikumsbuch wird den gleichen Umfang wie das von Biltz haben, soll aber im Gegensatz zu diesem nicht erst einfachere und dann komplizierte Verbindungen bringen, sondern das Periodische System der Elemente als Einteilungsprinzip zur Grundlage haben.

### Genosse Sindermann eröffnete Einjahreslehrgang

Genosse Horst Sindermann, Leiter der Abteilung Agitation und Propaganda beim Zentralkomitee, sprach anlässlich der Eröffnung des ersten Einjahreslehrganges an der Fakultät für Journalistik zu den 61 Teilnehmern, bewährten Kadern aus Industrie und Landwirtschaft, die sich für die Arbeit in der Presse qualifizieren werden.

Er forderte sie auf, sich das Ethos des sozialistischen Journalisten zu eigen zu machen, sich hohe journalistische Fähigkeiten zu erwerben und stets aufmerksam zu verfolgen, was die Menschen bewegt und niemals über ihre Köpfe hinwegzureden.

### Marburg 14 Tage danach Forum

Im Hörsaal 49 des alten Universitätsgebäudes am Donnerstag, dem 24. Januar 1961, 18 Uhr.

Fragen beantworteten: Klaus Hüpcke, Stellvertreter des Ersten Sekretärs der UPL, Dieter Strützel, 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, Dr. Walter Pöggel, Oberassistent an der Juristenfakultät, Hans Poerschke, Assistent an der Fakultät für Journalistik, sowie Freunde, die kürzlich Marburg besuchten, und UZ-Vertreter, die Dr. Dieckmann interviewten.

## Nur wer keine Argumente hat, fürchtet das Gespräch

Exklusivinterview Dr. Dieckmanns für die „Universitätszeitung“

Der Präsident der Volkskammer und Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. h. c. Johannes Dieckmann, beantwortete am Sonnabend, dem 21. Januar 1961, Mitarbeiter der „Universitätszeitung“ einige Fragen, die sich aus den faschistischen Exzessen gegen sein Auftreten in Marbach vor Studenten der Marburger Universität ergeben. Er brachte darin u. a. zum Ausdruck:

Breite Kreise der westdeutschen Bevölkerung sind nicht mit der Bonner Bürgerkriegspolitik einverstanden — Die Marburger Bevölkerung stand auf unserer Seite

Wir vertreten eine gute und gerechte Sache — Die Vertreter der faschistischen Reaktion hatten keine Argumente als Bierflaschen und

Steine — Leute wie Gerstenmaier und Lemmer sind die geistigen Urheber der Krawalle

Eine Wiederauflage dessen, was wir vor 30 Jahren in Deutschland erlebten

Reiseperrgesetz soll gesamtdeutsche Gespräche ganz verhindern

Das Ausland sieht mit Erschrecken, wie richtig die Einschätzung der restaurativen und revanchistischen Kräfte in Westdeutschland durch die Moskauer Erklärung ist

Einladung prominenter westdeutscher Politiker bleibt aufrechterhalten — Diskussionen könnten vor Angehörigen der Karl-Marx-Universität stattfinden.



Wüstes Gegröle, Steine, Bierflaschen — Ihre Argumente

## Klaus Horn: Die Entscheidung für oder gegen Deutschland kommt auf uns zu

UZ-Interview mit dem Vorsitzenden der Marburger LSD-Gruppe

Frage: Wie bewerten Sie die Veranstaltung mit Dr. Dieckmann?

Antwort: Man muß zunächst unterscheiden zwischen den äußerlichen Gegebenheiten und dem, was zu der Einladung Dr. Dieckmanns geführt hat. Die äußerlichen Gegebenheiten sind bedauerlich und haben gezeigt, bestimmte Kreise sind zu gesamtdeutschen Gesprächen nicht bereit. Das ist eine bittere Lehre, die es künftig zu berücksichtigen gilt. Es ist die Aufgabe, für weitere Gespräche eine geeignete Form zu finden, die zu positiven Ergebnissen führt. Auf jeden Fall bin ich dazu entschlossen, solche Gespräche weiterzuführen. Wir werden uns nicht durch schreiende Horden beeinträchtigen lassen. Die wollen das gesamtdeutsche Gespräch nicht, wir wollen es. Ich bin keineswegs der Auffassung, die Veranstaltung mit Dieckmann sei völlig vergeblich gewesen. Der 13. Januar hat zumindest eines sehr deutlich gezeigt: Die Entscheidung für oder gegen Deutschland kommt auf uns zu.

In der Gesamtbeurteilung der Veranstaltung selbst bin ich mir noch nicht ganz sicher.

Frage: Wie ist die Stimmung der

LSD-Gruppe, deren Vorsitzender Sie sind? Welchen Eindruck haben Sie von der Marburger Studentenschaft heute, acht Tage nach der Veranstaltung?

Antwort: In der LSD-Gruppe erzielte der Vorstand einen überwältigenden Abstimmungs- und mit dem ich selbst nicht gerechnet hatte. Die Stimmung ist eindeutig: Wir, der Vorstand der Gruppe, haben mit der Einladung im Sinne der Gruppe gehandelt.

Verschiedentlich gibt es keine sehr positive Meinung zu Dieckmann. Aber selbst in den Körper vertrat und vertritt man die Meinung, man muß ihn sprechen lassen; dieser Ansicht ist auch die überwältigende Zahl der Studenten, ebenso die Bevölkerung, die sich trotz intensiver Bearbeitung durch einen ASIA-Lautsprecherwagen nicht an der Gegendemonstration beteiligte, ebenso die Professoren und Dozenten und der Rektor, der sich von den Ausschreitungen distanzierte. Die Leute haben einsehen müssen, daß man mit Mordhetze und Steinwürfen kein gesamtdeutsches Gespräch führen kann.

Die Krawalle gehen auf das Konto jahrelanger Hetze gegen die DDR, das muß man in Rechnung stellen.

Wir wollen auch denen klarmachen, daß ihre Methoden die falschen sind, wir wollen uns nicht ins abgeschlossene Kammerspiel zurückziehen, sondern in Aktion bleiben. Die Sache selbst war ein großer Erfolg, sie zeigte den neuen Weg.

Frage: Wie weiter?

Antwort: Für uns im LSD heißt es nicht nur, unserer Regierung den Weg zu zeigen; so geht's, sondern auch weiterhin mit Studenten und anderen Organisationen sich zusammensetzen. Die Mehrheit ist für das Gespräch, wir müssen alles daran setzen, das Gespräch weiterzuführen. In diesem Zusammenhang begrüße ich auch das Schumann-Telegramm.

Frage: Herr Horn, die „Oberhessische Presse“ berichtet heute, Sie hätten das Telegramm Horst Schumanns als „propagandistischen Vorstoß“ bezeichnet.

Antwort: Ja, das habe ich DPA gegenüber erklärt; aber ich habe auch gesagt, daß ich das Telegramm begrüße. Das hat DPA aber offensichtlich unterschlagen.

Wir bejahen die Auseinandersetzung. Und es bleibt in Zukunft nichts anderes übrig, als daß sich die beiden Regierungen zusammensetzen. Die Probleme kommen auf uns zu.

„Universitätszeitung“: Wie beurteilen Sie, Herr Präsident, die Stellungnahme der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, in der gesagt wird, daß unnötige Gewissensbisse über die faschistischen Krawalle in Marburg anlässlich Ihres Auftretens vor Studenten fehl am Platze und sie schon die Anwendung des Schröderschen Reiseperrgesetzes seien?

Dr. Dieckmann: Ich glaube, die Stellungnahme der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ ist recht typisch für die Haltung, den Inhalt und den Willen der ganzen Bonner Politik. Es sind großbürgerliche reaktionäre, faschistische Kreise, die den Inhalt der Bonner Politik bestimmen. Man kann noch weitergehen. Ich kann sagen, und es wundert mich nicht, daß die „Frankfurter Allgemeine“ es in ihrer schönen Offenherzigkeit zum Ausdruck gebracht hat, man brauche das doch gar nicht zu beanstanden, was da in Marburg geschehen ist, das sei doch ein Vorspiel zum Bürgerkrieg. Den großbürgerlichen Kreisen, die in der Bonner Regierung ihre Stütze finden, man kann auch sagen, die die Bonner Regierung eingesetzt haben, stehen aber andere breite Kreise der Bevölkerung in Westdeutschland gegenüber, kleinbürgerliche Kreise, weite Kreise der Intelligenz, die ganz entschieden dieser Linie widersprechen und sich zur Wehr setzen. Das geht unter anderem hervor aus jeden Tag noch erscheinenden Leserzuschriften, die an eine Reihe von westdeutschen Zeitungen gerichtet werden, gerade aus der weiteren Umgebung von Marburg. Und eine nicht geringe Zahl von seriösen Blättern hat den Mut, diese Leserzuschriften auch wirklich abdruckend.

„Universitätszeitung“: Herr Präsident, welchen Zweck sehen Sie in der Haltung und Hetze der großbürgerlichen Presse?

Dr. Dieckmann: Wer ein Vorspiel zum Krieg machen will, will keine Wiedervereinigung. Man will die endgültige Spaltung Deutschlands, und man will durch die Ausrüstung der Bundeswehr mit atomaren Waffen und die weitere Aufrüstung überhaupt in Westdeutschland genau die gleichen Voraussetzungen schaffen, wie sie seinerzeit Hitler geschaffen hat, als er nach 1933 die allgemeine Wehrpflicht einführt und seine Armee aufstellte, die dann den Marsch nach der Sowjetunion und in die anderen Nachbarländer Deutschlands antrat. Das Ziel ist das gleiche. Sie wollen Revanche für den verlorenen Krieg. Sie wollen in einem neuen Krieg diese sogenannte Scharie ausweiten, die nach ihrer Meinung und Auffassung Deutschland im letzten Krieg erlitten hat.

Strauß hat dreimal gekniffen

„Universitätszeitung“: Ist es Ihrer Meinung nach berechtigt, zu sagen, daß darin auch die Angst der herrschenden Kreise in Bonn vor solchen Gesprächen zum Ausdruck kommt?

Dr. Dieckmann: Ich glaube, das kann man ohne weiteres sagen. Ich habe jetzt festgestellt, nach diesen Marbacher Vorgängen, daß ich zwar (Fortsetzung auf Seite 2)

### Woche sozialistischer Volkskunst

Am 27. Januar beginnt an der Karl-Marx-Universität die Woche der sozialistischen Volkskunst. Die vielfältigen kulturellen Veranstaltungen, die in dieser Woche stattfinden, sind Ausdruck der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Kulturrevolution nach der Bitterfelder Konferenz.

#### Was ist los?

Das Programm der Volkskunstwoche haben wir in unserer letzten Nummer veröffentlicht. Zur Wiederholung nochmals einige Knüller:

„Friede in unserem Haus, Friede im Haus nebenan“, Kulturprogramm der ausländischen Hochschulgruppen am 28. Januar im Klubhaus Kabinin.

„Wir lieben das Leben“, Veranstaltung mit Jungen Talenten am 29. und 30. Januar im Weißen Saal des Zoo.

„60 Minuten gewerkschaftliche Kulturarbeit“, am 30. Januar im Kulturhaus Einheit.



Festveranstaltung zum Abschluß der Woche der sozialistischen Volkskunst am Freitag, dem 3. Februar, in der Kongreßhalle.

Leistungsschau des volkstümlichen Schaffens an der Karl-Marx-Universität mit Beiträgen vom Akademischen Orchester, Louis-Fürnberg-Ensemble, Universitätschor, Rat der Spötter, Studentenbühne, Jungen Talente u. a.

#### Das Echo

Peter Wittig, Student der Veterinärmedizin im III. Studienjahr, meint: Ich finde, die Woche der sozialistischen Volkskunst ist eine gute Sache. Sie wird die noch abseits stehenden Freunde ermuntern und mitreißen, das nächste Mal selbst mit dabei zu sein. Wir wollen an unserer Fakultät eine Laienkunstausstellung und eine Filmveranstaltung organisieren. Außerdem haben wir die Volkskunstwoche zum Anlaß genommen, eine Agit-prop-Gruppe und einen Chor aufzubauen.